

# Jakob Hohl 1918-1995

Autor(en): **Kaufmann, Eugen**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **72 (1997)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Jakob Hohl

1918–1995

Eugen Kaufmann

«In Baden ist der Initiant und Präsident der aargauischen Betagten-Interessengruppe «Graue Panther», der frühere Pfarrer, PR-Mann und ehemalige Politiker Jakob Hohl im Alter von 77 Jahren einem Herzversagen erlegen. Der aus dem Appenzelischen gebürtige vielseitige Deuter und Macher, dem Bauernschläue und Belesenheit, evangelische Beharrlichkeit und politischer Instinkt eigen waren, gehörte während Jahrzehnten zu den schillerndsten Persönlichkeiten im Aargau.» So würdigte Redaktor und alt Grossrat Hans-Peter Widmer träf den Verstorbenen im Aargauer Tagblatt (30. Oktober 1995).

Bei seiner beruflichen Flexibilität blieb Jakob Hohl sein ganzes Leben in seiner Art ein Appenzeller. Als er von seinem Pfarramt Abschied nahm und bei Gottlieb Duttweiler als Mitdenker der jungen Bewegung des Landesrings in Dienst ging, sagte er zu seinem Berufswechsel nach einer authentischen Aussage eines alt Postverwalters: «Bis jetzt war ich im Dienste des Lieben Gott und nun arbeite ich für Gottlieb.» In persönlichen Gesprächen spürte man,

dass Jakob Hohl stets mit Hochachtung und bester Erinnerung an diese Zusammenarbeit mit Gottlieb Duttweiler zurückdachte. Im Zusammenhang mit einer politischen Attacke im Grossen Rat über seine Stellung beim Landesring äusserte er sich im Januar 1962: «Ich bin nicht Chef des Landesrings. Ich stehe seit acht Jahren seinem Generalsekretariat vor.»

Dem Politiker Jakob Hohl kann das Prädikat eines Vorausdenkers nicht vorenthalten werden. Oft war er soweit voraus, dass ihn beharrliche Geister als Illusionisten hielten. 1962 hatte Jakob Hohl eine Motion zur Gründung einer Aargauer Universität eingereicht. Der sozialdemokratische Redaktor Werner Thürig bemerkte zwei Jahre später, als der Vorstoss zur Überweisung bereit lag, verbunden mit einem Kredit von 260 000 Franken für einen vorbereitenden Bericht: «Dieser Vorstoss hat weite Kreise überrascht. Im Sommer 1962 fand ich, solches Vorgehen sei unrealistisch und illusorisch». Die 68er Studentenunruhen und die Ölkrise der frühen 70er Jahre verhinderten schliesslich den Durchbruch der Aargauer Universitätsidee.

Die Wiedergabe aller parlamentarischen Vorstösse, die Jakob Hohl seit seinem Einsitz 1957 im Grossen Rat in 20 Jahren einbrachte, würde den Rahmen des Nachrufes bei weitem sprengen. Nach seinem Austritt aus dem Landesring sammelte der politische Einzelgänger seinen Anhang als «Wähler für Bildung und Fortschritt». Zum Thema Bildung sei neben der Universität auch sein Kämpfen um ein grosszügiges Stipendiengesetz erwähnt. Sein Fortschritt zeigte sich in Themen zum Schutz der Umwelt gegenüber der grenzenlosen technischen Entwicklung, so 1959 die Motion «zur Bewahrung der Reuss vor weiterer energiewirtschaftlicher Nutzung», oder seine Interpellation betreffend die Verkehrsabgase, wozu er 1960 im Grossen Rat von den Verkehrsstockungen in der Stadt Baden mit ihren Abgasen ausging und auf die

Bleigefahr hinwies. Er regte an, den Fernverkehr von den Ortszentren fernzuhalten und die Luft untersuchen zu lassen. Der Regierungsrat hingegen stellte den «Verseuchungsgrad der Luft noch als relativ gering» dar und lehnte deshalb Luftuntersuchungen ab.

Staatspolitische Schwerpunkte setzte Jakob Hohl mit seinen Vorstössen zur Einführung des Frauenstimmrechtes und zur Verfassungsrevision, mit dem Ruf nach einem Verwaltungsgericht und nach einer Überprüfung, ob die Ortsbürgergemeinden weiterhin eine Existenzberechtigung hätten. Schon 1959 rief er nach Gemeindeparlamenten. Auf die Ratstätigkeit als Gemeindeparlamentarier musste er in Baden bis 1972 warten. Dass er nach so langer Geduldsprobe gleich an der ersten Sitzung des Einwohnerrates am 8. Juni 1972 mehrmals votierte, ist verständlich. Mit seiner Wahl in die Spezialkommission zur Prüfung des Geschäftsreglementes fand er öffentliche Anerkennung für sein unermüdliches Suchen nach optimalen demokratischen Ablaufnormen. Seine Hauptinteressen im Badener Einwohnerrat, dem er bis 1977 angehörte, galten der Schule, der Altersbetreuung und der Planung im Hinblick auf eine wohnliche Stadt.

In der Grossratsdebatte zu seiner Motion betreffend die Einführung des Frauenstimmrechtes im Aargau stellte Jakob Hohl im Januar 1962 fest: «Es ist noch nie ein Charakter durch die Politik verdorben worden, aber schon oft ist die Politik durch zweifelhafte Charaktere verdorben worden.» Jakob Hohl war ein «homo politicus», eine schillernde Persönlichkeit, wie seine kritischen Beobachter sagten. Seine pfarrherrliche Herkunft und Art gingen ihm auf den politischen Wegen nie ganz verloren. Und wenn er mit seiner «Bauernschläue» andern empfindlichen, politischen Gemütern zu nahe gekommen ist, so hat er als Pfarrer in Tegerfelden und in kirchlichen Diensten im oberen Freiamt in seiner dritten Lebensphase noch irdisch-himmlischen Ausgleich geschaffen.